

# DIE BEVÖLKERUNG DER STADT ZÜRICH IM JAHRE 1943

## EINLEITUNG

Seit der Volkszählung vom 1. Dezember 1930 ist die Einwohnerzahl der Stadt Zürich um nahezu 55 000 gewachsen. In dreizehn Jahren hat damit die Bevölkerung um ebensoviel zugenommen, wie bis zur Mitte des neunzehnten Säkulums in ebensovielen Jahrhunderten. Denn um 1860 zählte Zürich samt allen später, in den Jahren 1893 und 1934, eingemeindeten neunzehn Vororten zusammen, also im ganzen heutigen Stadtgebiet, nicht einmal 52 000 Einwohner. Der Zuwachs der Limmatstadt in dieser kurzen Zeitspanne hat aber auch die ganze Einwohnerzahl so ansehnlicher Städte wie Winterthur, Luzern, Biel oder Chaux-de-Fonds übertroffen. Bei solchen Feststellungen drängt sich die Frage auf, ob die andern Städte unseres Landes in gleichem Maße gewachsen seien und wie sich die Bevölkerung der ganzen Schweiz entwickelt habe. Wir schicken deshalb unserer Jahresübersicht eine Tabelle voraus, in der das Wachstum Zürichs mit dem der andern Schweizerstädte, des Kantons Zürich und des ganzen Landes verglichen werden, und zwar im Laufe der Volkszählungsperiode 1930 bis 1941. (Ähnliche Übersichten haben wir für das Jahrzehnt 1920 bis 1930 in der im Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich erschienenen «Statistischen Chronik 1930» und für die Jahre 1934 bis 1938, das erste Jahrfünft nach der letzten Stadterweiterung Zürichs, in Heft 4/1939 der «Nachrichten» gebracht.)

Die Unterlagen für die umstehende Zwillingtabelle, in der links die Entwicklung an Hand der Grundzahlen und rechts das Bevölkerungswachstum im Jahresmittel in Promille der mittleren Einwohnerzahl dargestellt sind, wurden dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz entnommen. Dabei ist die Gesamtzunahme als Unterschied der beiden Volkszählungsergebnisse 1930 und 1941 und der Wandererwerb als Differenz zwischen der Gesamtzunahme und dem Geburtenüberschuß ermittelt worden.

Die Bevölkerungsentwicklung der schweizerischen Städte,  
Grundzahlen

Städte Gebiete	Wohnbevölkerung 1. Dez. 1930	Zunahme 1930-1941 (Summen)					Wohnbevölkerung 1. Dez. 1941
		Lebend- gebo- rene	Gestor- bene	Geburten- über- schuß	Wander- gewinn	Gesamt- zu- nahme	
Zürich . . . . .	290937	42594	31719	10875	34583	45458	336395
Basel . . . . .	148063	21333	18977	2356	11686	14042	162105
Bern . . . . .	111783	16047	13237	2810	15738	18548	130331
Genf . . . . .	124121	12530	17258	-4728	5038	310	124431
Lausanne . . . .	75915	10186	10821	- 635	17261	16626	92541
St. Gallen . . . .	63947	8080	8444	- 364	-1053	-1417	62530
Winterthur . . .	53925	8311	6895	1416	3542	4958	58883
Luzern . . . . .	47066	7878	6467	1411	6239	7650	54716
Biel . . . . .	37726	5407	4619	788	2705	3493	41219
Chaux-de-Fonds	35252	3232	4547	-1315	-2994	-4309	30943
Andere Städte .	283643	44435	35669	8766	15832	24598	308241
Zus. Städte . .	1272378	180033	158653	21380	108577	129957	1402335
Übrige Schweiz .	2794022	549144	375971	173173	-103827	69346	2863368
Schweiz . . . .	4066400	729177	534624	194553	4750	199303	4265703
Kanton Zürich .	617706	98420	76054	22366	34433	56799	674505

Zwischen den beiden letzten eidgenössischen Volkszählungen ist die Einwohnerzahl der Schweiz um 199303 auf 4265703 angewachsen. Beinahe zwei Drittel dieses Zuwachses entfallen auf die Städte, d. h. die Gemeinden, die nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 mehr als zehntausend Einwohner zählten. Für Zürich allein betrug die Zunahme in den elf Jahren 45458, für die vier «Großstädte» Zürich, Basel, Bern und Genf zusammen nicht weniger als 78358, trotzdem die Bevölkerung der Rhonestadt praktisch unverändert geblieben ist. Ende 1930 hatten in diesen Gemeinden mit je über hunderttausend Einwohnern und den 1934 mit Zürich verschmolzenen Vororten 16,6 Prozent (ohne diese, 15,6 Prozent) der gesamten Bevölkerung unseres Landes gelebt; Ende 1941 dagegen 17,7 Prozent. Auch die meisten andern Städte sind rascher gewachsen als die Einwohnerzahl der Schweiz. Die wichtigsten Ausnahmen sind St. Gallen und Chaux-de-Fonds, welche beiden Gemeinden wie Genf und Lausanne in den Jahren 1931 bis 1941 mehr Sterbefälle als Lebendgeburten zählten und dazu noch im Gegensatz zu den beiden welschen Städten einen Wanderverlust erlitten. Der Anteil der Städte an der Gesamtbevölkerung der Schweiz machte zur Zeit der vorletzten Volks-

der Übrigen Schweiz und des Kantons Zürich 1930 bis 1941

Verhältniszahlen

Städte Gebiete	Mittlere Bevöl- kerung 1931/41	Im Jahresmittel auf 1000 Einwohner				
		Lebend- gebo- rene	Gestor- bene	Geburten- über- schuß	Wander- gewinn	Gesamt- zu- nahme
Zürich . . . . .	317450	12,2	9,1	3,1	9,9	13,0
Basel . . . . .	158590	12,2	10,9	1,3	6,7	8,0
Bern . . . . .	120850	12,1	10,0	2,1	11,8	13,9
Genf . . . . .	124750	9,1	12,6	-3,5	3,7	0,2
Lausanne . . . . .	86150	10,7	11,4	-0,7	18,2	17,5
St. Gallen . . . . .	63490	11,6	12,1	-0,5	-1,5	- 2,0
Winterthur . . . . .	56250	13,4	11,1	2,3	5,7	8,0
Luzern . . . . .	52250	13,7	11,3	2,4	10,9	13,3
Biel . . . . .	39120	12,5	10,7	1,8	6,3	8,1
Chaux-de-Fonds . . . . .	31880	9,2	13,0	-3,8	-8,5	-12,3
Andere Städte . . . . .	316170	12,8	10,3	2,5	4,6	7,1
Zus. Städte . . . . .	1 366 950	12,0	10,6	1,4	7,2	8,6
Übrige Schweiz . . . . .	2 798 900	17,8	12,2	5,6	-3,4	2,2
Schweiz . . . . .	4 165 850	15,9	11,7	4,2	0,1	4,3
Kanton Zürich . . . . .	650 020	13,7	10,6	3,1	4,8	7,9

zählung 31,3 (30,3) Prozent, Ende 1941 dagegen 32,9 Prozent aus.

Die Städte sind aber nicht aus eigener Kraft gewachsen, sondern in der Hauptsache, zu fünf Sechsteln, durch Zuzug vom Lande. Für sie ergibt sich in den elf Jahren nur ein natürlicher Zuwachs von etwas über 21 000, für die Übrige Schweiz dagegen ein solcher von 173 000 Köpfen.

Instruktiver sind die Verhältniszahlen, die über das Wachstum der Bevölkerung in Promille Auskunft geben. Sie zeigen, daß die Lebendgeburtensziffer für die Städte mit 12 Promille hinter jener für die Übrige Schweiz um einen Drittel zurückbleibt. Auch die Sterblichkeit ist etwas niedriger, doch ist hier der Unterschied nicht groß. Um so frappanter ist die Feststellung, daß der relative Geburtenüberschuß in der nichtstädtischen Bevölkerung mit 5,6 Promille viermal größer ist als in der städtischen. Allerdings fließt dieser Zuwachs wie gesagt in der Hauptsache in die Städte ab, die dann kräftig gedeihen, selbst wenn ihr eigener Lebensquell völlig versiegt scheint, d. h. die Sterbefälle zahlreicher sind als die Lebendgeburten. (Lausanne ist verhältnismäßig am stärksten gewachsen, trotzdem in seinen Mauern seit 1931 mehr Leute gestorben als zur Welt gekommen sind.)

Die Bevölkerung des ganzen Landes hat im Jahresmittel 1931/1941 um 4,3 (jene des Kantons Zürich um 7,9) Promille zugenommen, die der Städte um 8,6, dagegen jene der Landgemeinden bloß um 2,2 Promille. Diese paar Hinweise sollen genügen; wir haben uns nun etwas eingehender mit der Bevölkerungsentwicklung Zürichs zu befassen, die in den betrachteten elf Jahren mit 13,0 Promille wesentlich stärker war als für alle Städte.

## VOM HEIRATEN

Zu den vielen Überraschungen, die der zweite Weltkrieg gebracht hat, gehört auch die, daß sich diesmal der «Heiratsmarkt» ganz anders entwickelte als im ersten Krieg. Damals herrschte eine ausgesprochene Depression, diesmal dagegen eine durchaus günstige Konjunktur. Diese Beobachtung läßt sich nicht nur in unserer Stadt machen; vielmehr sind auch in der ganzen Schweiz und ebenso im Ausland, sogar im kriegführenden, in den letzten Jahren mehr Ehen geschlossen worden als 1914 bis 1918. Zweifellos ist darin in erster Linie eine Frucht vorsorglicher sozialpolitischer Maßnahmen zu sehen, bei uns der Lohnausgleichskasse. Tatsache ist jedenfalls, daß die Zürcher Heiratsziffer in den Jahren 1939 bis 1943 nie unter 10 Promille gesunken und 1941 sogar auf 11,1 Promille gestiegen ist, während sie von 1914 bis 1918 nie auch nur 9 Promille erreicht hatte und im Jahre 1915 bis auf bloß 5,9 Promille gesunken war.

Seit 1941, wo mit 3701 Heiraten aus der Wohnbevölkerung, d. h. Heiraten von in Zürich wohnhaften Männern, ein Rekord aufgestellt wurde, ist die Zahl der Eheschließungen allerdings wieder etwas zurückgegangen auf 3639 im Vor- und auf 3452 im Berichtsjahr. In diesem betrug damit die relative Heiratsfrequenz 10,1 Promille.

Von den 3452 «Zürchern», die im Berichtsjahr heirateten, ließen sich 486 auswärts und 2966 in Zürich trauen. Außerdem sind im zürcherischen Zivilstandsamt noch 469 Trauungen von auswärts domizilierten Männern vorgenommen worden. Hochbetrieb herrschte dort am 9. Oktober 1943, als nicht weniger als 107 Ehen geschlossen wurden.

In unserm letztjährigen Überblick über die Bevölkerungsentwicklung Zürichs haben wir bereits auf die im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts eingetretene tiefgreifende Umschichtung der Masse der

Heiratenden nach der Heimatzugehörigkeit hingewiesen. Es stellte sich dabei heraus, daß vor allem der prozentuale Anteil der Ausländer und der Ausländerinnen stark zurückgegangen ist, dafür aber jener der Übrigen Schweizer und auch jener der Stadtbürger zugenommen hat. Nachdem jetzt die Korrektur der Bevölkerungsfortschreibung nach der Heimat auf Grund der Volkszählung 1941 durchgeführt werden konnte, sind wir in der Lage, auch die relative Heiratshäufigkeit nach der Heimat zu berechnen und sie mit den Verhältnissen in den Kriegsjahren 1915/18 zu vergleichen.

#### Eheschließungen nach der Heimat 1915/18 und 1940/43

Jahres- mittel	Stadt- Zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schwei- zer	Aus- länder	Zu- sammen
<b>Grundzahlen</b>						
1915/18	318	294	726	1338	192	1530
1940/43	914	552	1964	3430	146	3576
<b>Promille der Bevölkerung</b>						
1915/18	6,6	9,7	10,3	9,0	3,4	7,5
1940/43	9,1	11,2	12,3	11,1	5,5	10,6

In allen Heimatgruppen, ausgenommen die Ausländer, hat die absolute Zahl der Heiraten verglichen mit 1915/18 stark zugenommen. Während den letzten vier Jahren haben durchschnittlich nicht einmal ganz anderthalb Hundert und im Jahre 1943 bloß 122 landesfremde in Zürich wohnhafte Männer geheiratet. Deren Anteil an der Gesamtzahl der Heiraten aus der Wohnbevölkerung ist damit auf rund 3,5 Prozent gesunken. 1912 waren es 747 gewesen, das sind 37,4 Prozent, also mehr als der zehnfache Prozentanteil!

Die relative Heiratshäufigkeit war im Mittel der letzten Jahre für alle Heimatgruppen, überraschenderweise auch für die Ausländer, wesentlich höher als während dem letzten Krieg. Doch bestehen heute wie damals sehr große Unterschiede zwischen ihnen: für die Einheimischen ist die Heiratsziffer doppelt so hoch wie für die Ausländer.

Wenn die Frequenzsiffern für Männer und Frauen getrennt berechnet werden, so zeigt sich, daß die Heiratshäufigkeit der Ausländerinnen besonders stark gewachsen ist, nämlich von 12,4 auf 24,9 Promille, und heute höher ist als für alle einheimischen Heimatgruppen. Sie ist übrigens, wie auch früher, wesentlich höher als die der Ausländer, während bei den Einheimischen die Heiratsziffern der Männer jene der Frauen weit übertreffen.

Heiratshäufigkeit der Männer und der Frauen aus der Wohnbevölkerung in Promille 1915/18 und 1940/43

Jahresmittel	Stadt-Zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
Männer der Wohnbevölkerung						
1915/18	14,4	21,4	21,5	19,2	8,1	16,4
1940/43	19,5	24,2	26,6	23,9	13,4	23,2
Frauen der Wohnbevölkerung						
1915/18	9,6	13,9	14,8	12,9	12,4	12,8
1940/43	12,9	19,2	22,7	18,9	24,9	19,5

Die Erklärung der auffälligen Unterschiede ist natürlich in der Struktur der verschiedenen Heimatgruppen nach dem Zivilstand und dem Alter zu suchen; doch fehlen uns die entsprechenden Daten nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 zur Zeit noch, um diese Behauptung belegen zu können.

### VOM GEBORENWERDEN

Was von der heutigen Heiratsfrequenz im Vergleich zu jener während dem ersten Weltkrieg bzw. in der jeweiligen Vorkriegszeit gesagt wurde, gilt auch von der Geburtenhäufigkeit. In den Jahren 1939 bis 1943 hat die Zahl der Geburten aus der Zürcher Wohnbevölkerung beträchtlich zugenommen und sie war absolut, und seit 1941 auch im Verhältnis zur Bevölkerung, wesentlich höher als in den Jahren 1916 bis 1918 (und 1919). Für unser ganzes Land liegen die Verhältnisse nicht so einfach. Zwar sind in den Jahren 1941 bis 1943 ebenfalls mehr Kinder lebend zur Welt gekommen als in der unmittelbaren Vorkriegszeit; aber die Geburtenzahlen von 1915 bis 1919 sind erst 1942 und 1943 überboten worden, und hinter dem im Jahre 1901 mit 97028 erreichten absoluten Maximum, und erst recht hinter den früher ermittelten Lebendgeburtensziffern von gegen 30 Promille bleiben auch die fruchtbarsten neueren Jahrgänge weit zurück. Ähnliches scheint für andere Länder zu gelten, so weit darüber Angaben vorliegen.

Der neuerdings eingetretene Rückgang der Zürcher Heiraten hat sich also wie gesagt bisher noch nicht in einem Sinken der Geburtenzahl ausgewirkt; vielmehr ist diese im Berichtsjahr nochmals um 274 auf 5547 angestiegen, so daß ein neuer Rekord aufgestellt wurde. Mehr als 5000 Lebendgeborene hat die seit 1893 bestehende stadtzürcherische Statistik bis heute erst dreimal registrieren können, näm-

lich 1899 mit 5084, dann 1942 mit 5273 und nun wieder im Berichtsjahr. Seit 1939 ist die Gesamtzahl der Lebendgeburtten von 3808 um nicht weniger als 1739, d. h. um mehr als zwei Fünftel, gewachsen, und die auf tausend Einwohner bezogene Geburtenziffer von 11,5 auf 16,2 Promille. Das ist seit zwanzig Jahren die höchste Geburtenziffer — im Mittel 1915/18 insbesondere belief sie sich nur auf 13,6, dagegen in den Jahren 1940/43 auf 14,7 Promille.

Wie gründlich sich die Dinge gegenüber dem letzten Krieg auch in anderer Hinsicht geändert haben, geht vor allem aus den Geburtenziffern nach Heimatgruppen hervor. Denn wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist, betrug in den letzten Jahren die auf je tausend in Zürich wohnhafte Ausländer bezogene Geburtenziffer bloß 8,3 Promille, während sie 1915/18 noch 12,8 Promille gewesen war.

Lebendgeborene nach der Heimat 1915/18 und 1940/43

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
Grundzahlen						
1915/18	442	481	1141	2064	733	2797
1940/43	1207	795	2730	4732	221	4953
Promille der Bevölkerung						
1915/18	9,3	15,8	16,1	13,9	12,8	13,6
1940/43	12,0	16,1	17,1	15,3	8,3	14,7

Bekanntlich ist auch die ausländische Bevölkerung Zürichs heute viel kleiner als vor zwei oder drei Jahrzehnten. Wenn dazu noch deren relative Geburtenhäufigkeit abgenommen hat, während jene der einheimischen anstieg, so mußte die Zahl der Ausländerkinder und deren Anteil an der Gesamtzahl der Geborenen stark zusammenschmelzen. So haben denn auch im Berichtsjahr zum erstenmal in dem reichlich sechs Jahrzehnte umfassenden Zeitraum, für den wir darüber Angaben besitzen, weniger als zweihundert Sprößlinge ausländischer Eltern in Zürich das Licht der Welt erblickt, nämlich 198 oder 3,5 Prozent aller Lebendgeborenen. Die größte absolute Zahl von Ausländerkindern ist im Jahre 1899 geboren worden, sie betrug 1862; der prozentuale Anteil war indessen in einzelnen Jahren noch höher, sein Maximum fiel ins Jahr 1913 und betrug 45,3 Prozent.

Noch in anderer Beziehung sticht das Berichtsjahr aus der langjährigen Reihe unserer Geburtenstatistik heraus: nach der Höhe der Unehelichenquote. Noch nie seit 1876 sind verhältnismäßig so wenige uneheliche Kinder geboren worden, nämlich nur 5,6 Prozent.

Während länger als vier Dezennien, von 1888 bis 1933, war deren Anteil fast stets höher als 10 Prozent gewesen und 1917 hatte er sogar 16,0 Prozent betragen. Man wird sich hüten müssen, an diese Tatsache einen «moralischen Maßstab» anzulegen. «Sittlichkeit in Ziffern» ausdrücken zu wollen, ist in Mißkredit gekommen; aber wenn man an die Tragik denkt, die sich in dem Kindervers ausdrückt:

«Ich bin ein unehelich' Kind,  
Die in der Welt verachtet sind»,

so wird man die angedeutete Entwicklung gleich wohl positiv werten müssen. Wie immer finden wir übrigens im Berichtsjahr unter den Ausländerkindern relativ mehr uneheliche als unter den einheimischen; denn unter jenen waren von 202 Geborenen überhaupt 27, also 13,3 Prozent, unter diesen von 5453 immerhin bloß 288 oder 5,3 Prozent illegitim geboren.

Im Gegensatz zu der weiterhin sinkenden Unehelichenquote ist der Anteil der Totgeborenen im Jahre 1943 gegenüber dem Vorjahr etwas angestiegen, und zwar von 84 auf 108, das ist von 1,6 auf 1,9 Prozent. Doch ist diesem als zufällig anzusehenden kleinen Rückschlag keine weitere Bedeutung beizumessen; denn im Jahre 1942 war hier ein bisher noch nie vorgekommenes Minimum erreicht worden. Früher bildeten über vier Prozent Totgeburten die Regel und nicht selten sind auch fünf Prozent überschritten worden; unter zwei Prozent ist die Quote außer im Berichtsjahr einzig noch 1941 mit 1,7 und 1942 mit 1,6 Prozent gesunken. Zwischen den Schweizer- und Ausländerkindern besteht in bezug auf die Totgeburtenquote kein Unterschied, wohl aber zwischen den ehelich Geborenen und den unehelich Geborenen. Unter jenen gab es nur 1,7 Prozent, unter diesen dagegen 5,4 Prozent, also dreimal mehr Totgeborene.

Nach dem Geschlecht sind im Berichtsjahr 2936 Knaben und 2719 Mädchen geboren worden, was einer Sexualproportion von 108,0 : 100 entspricht. Im langjährigen Durchschnitt betrug diese Relation 104,9 : 100 und in den Jahren 1916–1919 und 1940–1943 war sie 105,1 : 100 bzw. 106,2 : 100 gewesen.

Da bei den Diskussionen über das Geburtenproblem die Geburtenfolge und die Konfessionsangehörigkeit eine Hauptrolle spielen, drängt sich die Frage geradezu auf, ob zwischen diesen beiden Momenten ein Zusammenhang zahlenmäßig festzustellen sei. Wir haben deshalb für die letzten drei Jahre eine entsprechende Auszählung vorgenommen, deren Ergebnisse die folgende Tabelle wiedergibt.

Geborene nach Geburtenfolge und Konfession 1941 bis 1943

Das wievielte Kind	Konfessionen					Zusammen
	Protestantisch	Katholisch	Israelitisch	Andere	Ohne	
14.	1	—	—	—	—	1
13.	1	—	—	—	—	1
12.	—	—	—	—	—	—
11.	3	6	—	—	—	9
10.	2	7	—	—	—	9
9.	6	6	—	—	—	12
8.	11	7	—	—	—	18
7.	26	18	—	1	—	45
6.	60	44	1	1	1	107
5.	148	105	3	2	5	263
4.	483	264	6	6	3	762
3.	1314	662	17	20	19	2032
2.	3446	1426	52	42	54	5020
1.	5231	2259	116	57	80	7743
Zusammen	10732	4804	195	129	162	16022

Bereits aus den absoluten Zahlen läßt sich erkennen, daß zwar unter den Juden die Zahl der Erstgeborenen größer ist als bei den andern Konfessionsgemeinschaften, daß aber unter diesen keine wesentlichen Unterschiede bestehen. Dieser Eindruck wird bestätigt, wenn man in jeder Gruppe die Prozentanteile der ersten, zweiten, dritten usw. Kinder berechnet. Die ersten Kinder machen überall nahezu die Hälfte, die zweiten rund einen Drittel aus. Dritte oder folgende Kinder finden wir unter den Sprößlingen von Juden nur 14 Prozent, dagegen unter jenen der Katholiken und der Angehörigen anderer Konfessionen 23 Prozent. Die Reformierten nehmen hier mit 19 Prozent eine Mittelstellung ein. (Für kritische Leser sei bemerkt, daß unsere Zahlen sich auf alle Geborenen beziehen, auf eheliche und uneheliche, lebend und tot Geborene. Auch bei der Geburtenfolge sind alle Kinder der gleichen Mutter berücksichtigt worden: nicht bloß die aus der bestehenden Ehe, sondern auch solche aus früheren Ehen und auch uneheliche, ferner lebend- und totgeborene Kinder.)

Von den 5655 im Berichtsjahr aus der Zürcher Wohnbevölkerung geborenen Kinder sind 133 auswärts zur Welt gekommen und 5522, also die weit überwiegende Mehrzahl im Stadtgebiet selber. Außer diesen erblickten noch 1567 Kinder ortsfremder Eltern in Zürich das Licht der Welt, so daß man zu 7089 in Zürich Geborenen überhaupt gelangt. Davon waren 93,1 Prozent sogenannte Anstaltsgeburten.

## VOM STERBEN

Während der Tod auf den Schlachtfeldern der ganzen Welt ein grausiges Erntefest feiert, und in allen Ländern auch die Sterblichkeit der Zivilbevölkerung mit Sorgen verfolgt wird, hält sich die Mortalität in unserer Stadt wie in der ganzen Schweiz auf einem überraschend niedrigen Niveau. Für das ganze Land ergab sich für das Jahr 1942 eine Sterbeziffer von nur 11,0 Promille, das ist die niedrigste bisher je beobachtete Ziffer, und für 1943 gelangt man auf Grund der vorläufigen Ergebnisse zum gleichen Wert. In unserer Stadt sind im Berichtsjahr auf tausend Einwohner bezogen ebenfalls gleichviele Sterbefälle vorgekommen wie im Jahre 1942, ohne daß aber mit der Mortalitätsziffer von 9,3 Promille der bisherige Tiefpunkt von 9,2 Promille wie in den Jahren 1930, 1936, 1937 und 1941 völlig erreicht worden ist.

Die Gesamtzahl der Sterbefälle belief sich auf 3171 oder 29 mehr als im Vorjahr. Nach dem Geschlecht setzte sich die Zahl der Gestorbenen aus 1574 männlichen und 1597 weiblichen Personen zusammen, nach der Nationalität aus 2812 Schweizern und 359 Ausländern. Bezogen auf die Masse der Lebenden ist die Sterblichkeit der weiblichen Bevölkerung seit jeher nicht unerheblich niedriger gewesen als die der männlichen. Das trifft auch für das Berichtsjahr zu; denn für das starke Geschlecht erhalten wir eine Sterbeziffer von 10,0 und für das schwache eine solche von 8,6 Promille. Auch zwischen der einheimischen und ausländischen Bevölkerung Zürichs bestanden stets mehr oder weniger große Unterschiede in der Höhe der Sterblichkeit und sie bestehen auch heute noch, doch ist hier ein gründlicher Wandel eingetreten. Die folgende Aufstellung, die sich wieder auf die Zeit des ersten und des jetzigen Weltkrieges bezieht, gibt darüber Aufschluß.

Gestorbene nach der Heimat 1915/18 und 1940/43

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schwei-zer	Aus-länder	Zu-sammen
Grundzahlen						
1915/18	644	402	726	1772	552	2324
1940/43	1154	456	1149	2759	359	3118
Promille der Bevölkerung						
1915/18	13,6	13,2	10,2	11,9	9,6	11,3
1940/43	11,5	9,2	7,2	8,9	13,4	9,3

Bei den Grundzahlen halten wir uns nicht weiter auf. Daß die einheimische Bevölkerung seit 1915/18 stark zu-, die ausländische abgenommen hat, muß natürlich auch in der Zahl der Gestorbenen zum Ausdruck kommen. Bemerkenswert ist indessen die Tatsache, wie unterschiedlich die Entwicklung der verhältnismäßigen Sterblichkeit bei den verschiedenen Heimatgruppen war. Für die Einheimischen (Stadtzürcher, Übrige Zürcher und Übrige Schweizer), ergeben sich in den Jahren 1940/43 durchwegs (und für beide Geschlechter) wesentlich niedrigere Sterbeziffern als für 1915/18; umgekehrt ist jene der Ausländer gestiegen. Früher war die Ausländerkolonie der jüngste Teil unserer Bevölkerung, was sich u. a. in der auffallend niedrigen Sterblichkeit von nur 9,6 Promille äußerte. Heute ist sie am stärksten überaltert, und während die Mortalität der Einheimischen in den letzten Jahrzehnten von 11,9 auf 8,9 Promille zurückging, ist sie bei den Ausländern auf 13,4 Promille gestiegen.

Die verschiedenartige Altersgliederung ist nämlich der hauptsächlichste Grund der ungleichen Sterblichkeit. Sie ist auch in erster Linie dafür verantwortlich, wenn diese in einigen Stadtkreisen höher und in andern niedriger ist. Das ergibt sich schon daraus, daß wir nicht in den Arbeiterquartieren die höchste Mortalität feststellen, sondern auf Grund der Zahlen für die letzten zehn Jahre in den Stadtkreisen 7, 8 und 1 und die niedrigste in den Kreisen 9, 11, 10 und 3.

Entsprechend dem andersartigen Altersaufbau und der infolgedessen ungleich hohen Sterblichkeit sind zwischen den verschiedenen Stadtkreisen auch Unterschiede hinsichtlich der Todesursachen zu erwarten. Wie die Verhältnisse auf Grund der Daten für die letzten zehn Jahre lagen, zeigt die Tabelle Seite 98–99.

Es ist recht bezeichnend, daß Angeborene Lebensschwäche in den Kreisen 1 und 7 nur eine geringe, dagegen in den Kreisen 9 und 11 eine wichtigere Rolle spielt. Der erste, siebente und achte Kreis weisen offenkundig eine besonders stark überalterte Bevölkerung auf (die Volkszählungsdaten 1941 fehlen zur Zeit noch); denn hier finden wir die größte Sterblichkeit an den typischen Alterskrankheiten: Altersschwäche, Krebs und übrige Geschwülste, Hirnschlag, Herzkrankheit, Arterienverkalkung, aber auch Grippe, Lungenentzündung und Nierenentzündung. Den Gegenpol bildet der Kreis 9, wo fast alle die genannten Todesursachen verhältnismäßig selten vorkommen, dafür aber wie erwähnt überdurchschnittlich viele Sterbefälle an Angeborener Lebensschwäche, an Übrigen Krankheiten der Atmungsorgane

**Sterblichkeit nach Todesursachen**  
Gestorbene auf 10 000 Personen

Nr.	Todesursachen	Stadt-			
		1	2	3	4
1	Angeborene Lebensschwäche . . . . .	1,1	1,4	1,6	1,7
2	Übrige besondere Säuglingskrankheiten . .	1,0	1,1	1,0	1,2
3	Altersschwäche . . . . .	1,6	1,4	0,9	1,3
4	Bildungsfehler (Mißbildungen) . . . . .	0,4	0,7	0,9	0,8
5	Scharlach . . . . .	—	0,0	0,0	0,0
6	Masern . . . . .	—	0,1	0,1	0,0
7	Pocken . . . . .	—	—	—	—
8	Unterleibstypus . . . . .	—	—	0,0	0,0
9	Genickstarre . . . . .	0,0	0,1	0,1	0,1
10	Epidemische Kinderlähmung . . . . .	0,2	0,3	0,1	0,2
11	Diphtherie . . . . .	0,0	0,0	0,2	0,1
12	Keuchhusten . . . . .	—	0,0	—	0,1
13	Grippe (Influenza) . . . . .	1,1	1,2	0,8	1,3
14	Syphilis . . . . .	1,5	0,3	0,4	0,8
15	Lungentuberkulose . . . . .	6,6	3,9	5,6	6,1
16	Übrige Tuberkulose . . . . .	1,6	1,6	1,4	1,5
17	Übrige übertragbare Krankheiten . . . . .	1,0	0,8	0,7	0,7
18	Krebs . . . . .	16,8	14,7	14,8	16,4
19	Übrige Geschwülste . . . . .	2,7	1,8	1,7	2,2
20	Hirnschlag . . . . .	2,1	1,3	1,4	1,5
21	Progressive Paralyse, Tabes . . . . .	0,6	0,2	0,2	0,5
22	Übrige Krankheiten des Nervensystems . .	2,0	1,4	1,6	1,7
23	Herzkrankheiten . . . . .	12,6	12,2	11,6	13,4
24	Arterienverkalkung . . . . .	17,4	17,6	11,4	12,0
25	Übrige Krankheiten der Kreislauforgane .	3,5	3,2	3,0	3,0
26	Krh. des Blutes, der blutbildenden Organe	0,7	1,1	0,9	1,3
27	{ Stoffwechsel-, innersekretorische, rheuma- tische, sonstige allgemeine Krankheiten }	3,0	2,1	1,8	2,3
28	Magen- Darmkrankheiten der Säuglinge .	0,2	0,0	0,2	0,2
29	Blinddarmentzündung . . . . .	0,8	1,4	0,8	1,2
30	Übrige Krankheiten der Verdauungsorgane	5,8	4,4	4,6	5,4
31	Lungenentzündung . . . . .	4,2	3,1	3,0	4,0
32	Übrige Krankheiten der Atmungsorgane .	2,0	1,6	1,5	2,1
33	Krankheiten der Haut . . . . .	0,3	0,4	0,2	0,3
34	Krankheiten der Bewegungsorgane . . . .	0,1	0,1	0,1	0,1
35	Nierenentzündung . . . . .	2,0	2,3	2,1	1,9
36	Übrige Krankheiten der Harnorgane . . .	0,4	0,5	0,5	0,7
37	Krh. der Geschlechtsorgane ohne venerische	0,9	1,1	0,9	0,8
38	Kindbettfieber . . . . .	0,1	0,1	0,1	0,3
39	Übrige Krankheiten des Wochenbettes usw.	0,2	0,2	0,4	0,2
40	Chronischer Alkoholismus . . . . .	0,2	—	0,1	0,1
41	Übrige chronische Vergiftungen . . . . .	—	0,0	—	—
42	{ Selbstmord . . . . .	5,0	2,5	2,9	3,4
43	{ Gewalttamer Tod { Unfall . . . . .	3,8	3,5	3,8	4,7
44	{ Übrige Fälle . . . . .	0,8	0,5	0,5	0,4
45	Unbestimmte . . . . .	1,7	0,8	1,0	1,2
	Zusammen . . . . .	106,0	91,0	84,9	97,2

und Stadtkreisen 1934/43  
der mittleren Bevölkerung

kreise							Zusammen	Männlich	Weiblich	Nr.
5	6	7	8	9	10	11				
1,6	1,0	1,1	1,7	2,1	1,4	1,9	1,5	1,8	1,2	1
1,5	0,8	0,5	0,8	1,5	1,1	1,1	1,0	1,3	0,8	2
0,7	1,2	1,8	1,9	1,6	1,3	1,1	1,3	0,9	1,7	3
0,5	0,6	0,8	0,6	0,8	1,0	0,8	0,7	0,9	0,6	4
0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	5
—	0,0	0,1	0,0	—	—	0,1	0,1	0,0	0,1	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
—	0,1	—	0,1	0,1	—	0,0	0,0	0,0	0,0	8
—	0,0	0,1	0,1	0,2	—	0,1	0,1	0,1	0,1	9
0,3	0,3	0,3	0,3	0,1	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	10
0,4	0,1	0,0	—	0,2	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	11
0,1	0,0	0,0	—	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	12
1,4	1,5	1,6	1,4	0,9	1,2	1,3	1,3	1,2	1,3	13
0,6	0,3	0,4	0,5	0,2	0,3	0,2	0,5	0,7	0,3	14
6,0	4,0	4,9	4,6	4,6	4,3	5,5	5,1	6,0	4,3	15
1,3	1,3	1,4	1,7	1,1	1,5	1,6	1,5	1,5	1,4	16
0,8	0,7	0,8	1,0	0,9	0,6	0,8	0,8	1,0	0,6	17
16,6	14,9	16,7	18,1	13,1	15,4	13,5	15,5	16,2	14,9	18
2,0	1,7	2,5	2,6	2,2	1,9	1,6	2,0	1,7	2,3	19
1,7	1,7	1,8	2,6	1,1	2,8	2,0	1,8	1,7	1,9	20
0,5	0,3	0,3	0,5	0,2	0,4	0,1	0,3	0,5	0,2	21
1,5	1,9	2,0	2,6	1,3	1,8	1,3	1,7	1,7	1,8	22
13,5	10,6	13,8	14,3	9,0	11,3	11,0	12,1	10,6	13,4	23
11,1	18,1	22,7	17,6	9,8	13,2	9,9	14,8	15,6	14,1	24
2,9	3,1	3,6	3,2	1,8	2,9	2,8	3,0	2,9	3,2	25
1,1	0,9	1,3	1,0	0,9	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	26
2,7	2,3	2,4	2,4	2,3	1,9	2,1	2,3	1,9	2,6	27
0,3	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,1	28
1,3	0,7	0,8	1,1	0,7	1,1	0,9	1,0	1,1	0,8	29
5,1	4,2	5,3	4,8	4,2	4,6	4,3	4,8	5,7	4,0	30
3,3	3,7	3,7	4,6	3,0	3,8	3,5	3,6	3,8	3,4	31
2,0	1,2	2,3	1,9	2,6	1,6	2,2	1,8	2,2	1,5	32
0,1	0,2	0,4	0,3	—	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	33
—	0,1	0,2	0,3	0,1	—	0,2	0,1	0,1	0,1	34
2,1	2,0	2,6	2,9	1,6	2,0	1,9	2,1	2,2	2,0	35
0,6	0,3	1,3	1,2	0,8	0,5	0,6	0,7	0,6	0,7	36
0,8	0,9	1,8	0,8	0,8	0,8	0,5	0,9	1,6	0,4	37
0,4	0,1	0,0	0,1	0,3	0,1	0,0	0,1	·	0,2	38
0,2	0,2	0,1	0,1	0,3	0,3	0,2	0,2	·	0,4	39
0,2	—	0,0	0,2	0,1	—	0,2	0,1	0,2	—	40
—	0,0	—	—	—	—	—	0,0	—	0,0	41
4,1	2,9	3,3	2,9	1,8	2,4	2,5	3,0	4,5	1,8	42
4,0	3,3	4,2	4,0	4,9	3,8	4,3	4,0	6,1	2,2	43
0,2	0,5	0,2	0,7	0,2	0,5	0,4	0,4	0,5	0,4	44
1,7	1,1	1,1	1,7	0,6	1,0	0,8	1,1	1,6	0,7	45
95,3	89,0	108,4	107,5	78,4	88,9	83,2	93,3	100,5	87,3	

und an Unfall. Man könnte noch andere solche Unterschiede heraus-suchen; wer die nötige Geduld aufwendet, kann sie in unserer Tabelle leicht herausfinden, wenn er in jeder Zeile die Ziffern für die einzelnen Stadtkreise untereinander und mit jenen für die ganze Stadt ver-gleicht. Indessen sind u. E. nicht diese Unterschiede das Wichtige, sondern das Gemeinsame. Denn die Unterschiede zwischen den Stadtkreisen sind in der Regel verglichen mit den Sterbeziffern für die einzelnen Todesursachen unwesentlich. Ein interessantes Bei-spiel bildet die Tuberkulose. Wir stellen hier ein Minimum von 5,25 Prodecemille im sechsten und ein Maximum von 8,02 Prodecemille im ersten Kreis fest, bei einem Mittel von 6,53 für die ganze Stadt — also eine mittlere Abweichung von diesem um einen Fünftel. Ver-glichen mit den Unterschieden in der Häufigkeit der verschiedenen Todesursachen erscheint diese Spannung, die zum Teil aus der Alters-gliederung, zum Teil aus den sozialen und beruflichen Verhältnissen und wohl nur zum Teil aus den ungleichen baulich-hygienischen Zuständen der verschiedenen Stadtkreise zu erklären ist, nicht so groß, wie wohl vielfach angenommen wird.

Etwas mehr als der neunte Teil aller Sterbefälle aus der Zürcher Wohnbevölkerung, nämlich 370, ereigneten sich auswärts und 2801 im Stadtgebiet. Rechnet man zu diesen noch 477 hier gestorbene Ortsfremde, so ergibt sich die Zahl von 3278 in Zürich Gestorbenen überhaupt. Von diesen entfallen auf Krankenanstalten 1696 oder 51,7 Prozent, von den Sterbefällen aus der Wohnbevölkerung 1543 oder 48,7 Prozent.

## GEBURTENÜBERSCHUSS

Als Differenz aus einer ungewöhnlich großen Geburtenzahl und einer mäßigen Zahl von Sterbefällen resultierte ein so großer absoluter natürlicher Zuwachs, wie er seit der Jahrhundertwende nicht mehr beobachtet wurde. Das bisherige Maximum hatte mit einem Plus von 2702 Köpfen das Jahr 1899 aufgewiesen; ihm am nächsten kam das Jahr 1901 mit einem Geburtenüberschuß von 2632 Personen und an dritter Stelle reiht sich nun das Berichtsjahr mit 2376 an. Im Ver-hältnis zur Einwohnerzahl freilich war die natürliche Vermehrungs-rate vor dem ersten Krieg stets größer gewesen (im Jahre 1899 klet-terte sie auf 17,9 Promille empor!); nach 1914 ist aber ein Zuwachs von 6,9 Promille wie im Jahre 1943 nicht mehr beobachtet worden.

Diese günstige Bilanz ist hauptsächlich den Schweizern aus andern Kantonen zu verdanken; aber auch die Übrigen Zürcher und die Stadtbürger haben dazu beigetragen. Einzig für die Ausländer stellt sich wieder wie schon seit Jahren ein Mehr an Sterbefällen heraus. Die radikale Veränderung im Laufe der letzten paar Jahrzehnte mögen die folgenden, aus den bereits mitgeteilten Zahlen errechneten Daten illustrieren.

Geburtenüberschuß nach der Heimat 1915/18 und 1940/43

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schwei-zer	Aus-länder	Zu-sammen
Grundzahlen						
1915/18	-202	79	415	292	181	473
1940/43	53	339	1581	1973	-138	1835
Promille der Bevölkerung						
1915/18	- 4,3	2,6	5,9	2,0	3,2	2,3
1940/43	0,5	6,9	9,9	6,4	- 5,1	5,4

Im Berichtsjahr ergab sich für das männliche Geschlecht ein Geburtenüberschuß von 1300, für das weibliche ein solcher von 1076 Personen. Die einheimische Bevölkerung vermehrte sich um 2537 Köpfe, während die ausländische um 161 abnahm. Bei den Übrigen Schweizern allein überwogen die Lebendgeborenen um 1897, bei den Übrigen Zürchern um 398, und bei den Stadtzürchern, die sonst fast Jahr für Jahr mehr Sterbefälle als Lebendgeburten zählten um 242 Köpfe. Bezogen auf die mittlere Bevölkerung wiesen von den einzelnen Stadtkreisen der neunte mit 15,5 Promille und der elfte mit 12,5 Promille die höchsten Geburtenüberschüsse auf, die Altstadt und die Kreise 7 und 8 die niedrigsten.

## WANDERGEWINN

Zu dem beträchtlichen Geburtenüberschuß trat im Berichtsjahr im Gegensatz zu den vorausgegangenen drei Jahren noch der respektable Mehrzuzug von 3647 Personen, der das Resultat aus 29573 Zu- und 25926 Wegzügen darstellt. Auch er ist hauptsächlich den Einheimischen zugute gekommen — genauer gesagt den Übrigen Zürchern und den Übrigen Schweizern; denn für die Stadtbürger schloß die Wanderbilanz wie fast immer mit einem Verlust ab, und der Mehr-

zuzug von Ausländern belief sich nur auf 587 Köpfe. Bei diesen handelt es sich übrigens ausschließlich um Zuzug aus der übrigen Schweiz. Über die Landesgrenzen sind mehr Ausländer aus Zürich fort- als nach hier zugezogen.

Der Vergleich der Kriegszeit 1915/18 mit der jetzigen sieht folgendermaßen aus.

#### Wandergewinn nach der Heimat 1915/18 und 1940/43

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schwei-zer	Aus-länder	Zu-sammen
Grundzahlen						
1915/18	-403	778	3056	3431	- 16	3415
1940/43	-657	381	2157	1881	-798	1083
Promille der Bevölkerung						
1915/18	- 8,5	25,6	43,1	23,1	- 0,3	16,6
1940/43	- 6,5	7,7	13,5	6,1	-29,9	3,2

Für die Landesfremden resultierte aus den Zu- und Wegzügen in den Jahren 1915/18 und in den letzten vier Jahren ein Mehrwegzug, für die Schweizer beidemal ein erklecklicher Gewinn, und zwar für beide Geschlechter. Um ein klares Bild dieser denkwürdigen Wanderbewegung oder doch der Wanderbilanz in den Kriegsjahren zu vermitteln, geben wir noch die Zahlen für die einzelnen Jahre wieder.

#### Mehrzuzug nach Zürich 1915 bis 1918 und 1940 bis 1943

Jahre	Schweizer			Ausländer		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1915	1600	2060	3660	-2147	1419	- 728
1916	1991	2188	4179	277	1239	1516
1917	2461	2490	4951	976	623	1599
1918	590	348	938	- 832	-1621	-2453
1940	696	608	1304	-1089	-1157	-2246
1941	482	1118	1600	- 444	- 507	- 951
1942	547	1014	1561	- 314	- 269	- 583
1943	1404	1656	3060	206	381	587

Der diesmalige «Kriegsgewinn» Zürichs durch Wanderungen ist, wie vor allem die obigen Promillezahlen zeigen, bei weitem nicht so reichlich wie 1915/18 ausgefallen. Für die Übrigen Schweizer, die davon noch am meisten profitiert haben, berechnet er sich bloß auf 13,5 statt 1915-18 über 43 Promille. Das erklärt sich daraus, daß mit Rücksicht auf die bestehende Wohnungsnot in zahlreichen Fällen die Niederlassungsbewilligung verweigert worden ist.

Unter den Herkunftsgebieten der in unsere Stadt Ziehenden stand im Berichtsjahr wie gewohnt das Zürichbiet voran. Aus ihm sind 807 Personen mehr zu- als weggezogen. Weitere größere Zuzugsüberschüsse ergaben sich aus dem Bevölkerungsaustausch mit den Kantonen St. Gallen (374), Aargau (335), Schaffhausen (195), Luzern (173), Thurgau (171), Solothurn (133), Schwyz (113) und Zug (103 Personen). Der Wanderverkehr mit dem Ausland ergab einen Gewinn von 937 Einheimischen und einen Mehrwegzug von 140 Ausländern.

## BÜRGERRECHTSÄNDERUNGEN

Durch Bürgerrechtsänderungen hat die Zahl der hier wohnhaften Stadtbürger einen Zugang von 2533 Köpfen erfahren, während sich daraus für die Übrigen Zürcher ein Verlust von 342, für die Übrigen Schweizer ein solcher von 1533 und für die Ausländer ein solcher von 658 herausstellte. Am häufigsten ist der Wechsel der Heimatzugehörigkeit durch Einbürgerungen erfolgt; immerhin sind daneben 712 Frauen durch Heirat Stadtbürgerinnen geworden, und 18 Kinder gelangten durch Legitimation in den Besitz des Zürcher Bürgerbriefes.

In den Kriegsjahren 1915 bis 1918 ist der Kurs dieses Papiere recht hoch gestanden und zahlreiche Ausländer haben es begehrt, die vorher wenig danach gefragt haben. Damals sind denn auch ganze Scharen von Landesfremden eingebürgert worden. Seither sind die Einbürgerungsbehörden etwas wählerischer geworden; deshalb und weil die ausländische Bevölkerung zusammengeschrumpft ist, war der Zuwachs an Schweizern durch Einbürgerung im Laufe dieses Krieges wie die folgenden Zahlen ergeben, weit kleiner als im letzten.

Bevölkerungszunahme durch Bürgerrechtsänderung 1915/18 und 1940/43

Jahresmittel	Stadt-zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schwei-zer	Aus-länder
Grundzahlen					
1915/18	2387	-268	- 212	1907	-1907
1940/43	2250	-251	-1217	782	- 782
Promille der Bevölkerung					
1915/18	50,3	- 8,8	- 3,0	12,8	- 33,3
1940/43	22,3	- 5,1	- 7,6	2,5	- 29,2

Im Berichtsjahr sind 2153 Personen eingebürgert worden, 1111 männliche und 1042 weibliche. Nach ihrer bisherigen Heimat waren darunter 322 Bürger anderer zürcherischer Gemeinden und 1411 andere Schweizer (269 Aargauer, 241 St. Galler, 204 Berner und 175 Thurgauer, aber 0 Genfer, bloß je 3 Neuenburger, Freiburger und Unterwaldner und nur 7 oder 8 Urner, Walliser und Waadtländer). Die Kantonsbürger erhielten das Stadtbürgerrecht fast ausnahmslos unentgeltlich, die übrigen Schweizer in der Mehrzahl — nur 94 hatten eine Einkaufsgebühr zu entrichten. Die 420 Neubürger, die bisher Angehörige eines fremden Staates waren, sind abgesehen von wenigen wiedereingebürgerten oder während längerer Zeit im öffentlichen Dienst gestandenen Personen durch Einkauf eingebürgert worden. Auch sie waren wohl fast durchwegs assimiliert; denn nur ein kleiner Teil, im ganzen 106, sind im Ausland geboren.

Wenn die Masse der Eingebürgerten noch weiter aufgegliedert wird in Familienvorstände, Angehörige und Einzelpersonen, nach der Konfession, nach dem Alter, dem Beruf, so können auch in dieser Hinsicht charakteristische Unterschiede zwischen Einheimischen und Ausländern festgestellt werden. Am einfachsten ist das aus den folgenden Prozentanteilen zu ersehen; die erste Zahl gibt an, wie viele von je hundert schweizerischen, die zweite wie viele von je hundert ausländischen Eingebürgerten Familienvorstände usw. waren: Familienvorstände 30/21, Miteingebürgerte 61/38, Einzelpersonen 9/41; Protestanten 64/33, Katholiken 32/57, Israeliten 0/7, ohne und andere Konfession 4/3; unter 20 Jahre alt 32/23, 20- bis 39-jährig 26/54, 40- bis 59-jährig 38/21, 60 und mehr jährig 4/2.

## GESAMTZUNAHME DER BEVÖLKERUNG UND DEREN STAND ENDE 1943

Unsere Auszählungen sollen nicht nur über die Bevölkerungsbewegung sondern auch über die Entwicklung der Einwohnerzahl unserer Stadt unterrichten. Wenn wir zu diesem Zweck unsere kleinen Aufstellungen über die Lebendgeburten, Sterbefälle usw. zusammenfassen, um die Gesamtzunahme der Bevölkerung nach Heimatgruppen zu ermitteln, so gelangen wir zu den folgenden Daten für die beiden je vier Jahre zählenden Kriegsperioden.

Bevölkerungszunahme nach der Heimat 1915/18 und 1940/43

Jahresmittel	Stadtzürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Schweizer	Ausländer	Zusammen
Grundzahlen						
1915/18	1782	589	3259	5630	-1742	3888
1940/43	1646	469	2521	4636	-1718	2918
Promille der Bevölkerung						
1915/18	37,5	19,4	46,0	37,9	- 30,4	18,9
1940/43	16,3	9,5	15,8	15,0	- 64,2	8,6

Beidemale hat die schweizerische Bevölkerung stark zugenommen, die ausländische dagegen abgenommen, wobei die relative Zunahme der Einheimischen in den letzten vier Jahren nicht einmal halb so groß war wie im ersten Krieg, die Abnahme der Ausländerbevölkerung dagegen doppelt so stark. Der Zuwachs der Stadtbürger ist ausschließlich, der Rückgang der Ausländer zum guten Teil Bürgerrechtsänderungen durch Einbürgerung und Heirat zu verdanken.

Zum Schluß wenden wir uns nochmals dem Berichtsjahr 1943 zu, um das bereits Gesagte resümierend die übliche Jahresbilanz der Zürcher Bevölkerungsentwicklung 1943 zu ziehen. Dabei erhalten wir das folgende Ergebnis.

Bevölkerungsentwicklung nach Nationalität und Geschlecht 1943

Nationalität Geschlecht	Wohnbevölkerung am Anfang des Jahres	Geburten- über- schuß	Wande- rungs- gewinn	Gewinn durch Bürger- rechts- änderung	Gesamt- zu- nahme	Wohnbe- völkerung am Ende des Jahres
Schweizer						
männlich . . .	145 501	1 346	1 404	224	2 974	148 475
weiblich . . .	168 837	1 191	1 656	434	3 281	172 118
zusammen . . .	314 338	2 537	3 060	658	6 255	320 593
Ausländer . . .						
männlich . . .	10 316	- 46	206	- 224	- 64	10 252
weiblich . . .	14 981	- 115	381	- 434	- 168	14 813
zusammen . . .	25 297	- 161	587	- 658	- 232	25 065
Zusammen . . .	339 635	2 376	3 647	.	6 023	345 658

Die Einwohnerzahl unserer Stadt ist danach im vergangenen Jahr um 6023 Köpfe auf 345 658 angestiegen. Die beiden Geschlechter sind an diesem Zuwachs ziemlich gleichmäßig beteiligt, dagegen ist er ausschließlich den Einheimischen zugute gekommen, während sich

die Zahl der Ausländer etwas verringert hat. Wie viel dazu die natürliche Bevölkerungsbewegung, Zu- und Wegzug und Bürgerrechtsänderungen beigetragen haben, kann unserer Tabelle selber entnommen werden.

Am Jahresende 1943 setzte sich danach die Einwohnerschaft Zürichs aus 92,7 Prozent Schweizern und 7,3 Prozent Ausländern, ferner aus 45,9 Prozent männlichen und 54,1 Prozent weiblichen Personen zusammen.

Weitere Einzelheiten über die Bevölkerungsentwicklung und deren Stand auf Ende des Berichtsjahres enthält das Statistische Jahrbuch der Stadt Zürich, auf das wir füglich verweisen dürfen. Als Ergänzung dazu mag noch die folgende kleine Aufstellung über die Umschichtung nach Konfessionen willkommen sein.

Bevölkerungsentwicklung nach der Konfessionszugehörigkeit 1943

Konfessionen	Stand am Anfang des Jahres	Lebend- gebo- rene	Ge- stor- bene	Geburten- über- schuß	Wan- derge- winn	Gesamt- zu- nahme	Stand am Ende des Jahres
Protestanten	226 597	3742	2217	1525	1689	3214	229 811
Katholiken	99 318	1629	840	789	1187	1976	101 294
Israeliten	6 274	80	82	- 2	679	677	6 951
Andere, keine	7 446	96	32	64	92	156	7 602
Zusammen	339 635	5547	3171	2376	3647	6023	345 658

Es müßte ermüden, wenn wir diesen Daten noch einen Kommentar beifügen wollten; sie sprechen deutlich genug. Auch hier ist natürlich immer der Zusammenhang mit dem Bevölkerungsstand im Auge zu behalten; indessen kann, wer sich dafür interessiert, die in Promille der mittleren Einwohnerzahl ausgedrückten Verhältniszahlen leicht selber berechnen. Dabei ergibt sich eine Gesamtzunahme der Protestanten um 14,1 Promille, der Katholiken um 19,7, der Juden (ausschließlich durch Mehrzug) um 102,4 und der Angehörigen anderer Konfessionen und Konfessionslosen um 20,7 Promille. Aus der Schlußspalte unserer Aufstellung läßt sich die folgende verhältnismäßige Zusammensetzung unserer Stadt nach der Konfession ermitteln: Protestanten 66,5 Prozent, Katholiken 29,3, Juden 2,0 und Angehörige anderer Konfessionen oder Konfessionslose 2,2 Prozent.

Dr. A. Senti